

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Wien, 1817

Die Marktweiber in der Stadt

[urn:nbn:de:bsz:31-32021](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32021)

Jez haut er jungt Büechli um;
 jez chuchet er in d'Hand;
 jez dreht er d'Wied, und leit si drum,
 und 's Enfe het en End.

So gohts dem arme Dieterli;
 er isch e gsfrofte Ma!
 „D bhütis Gott, lieb Mütterli,
 „i möchts nit mittem ha!

Se hüt di vorem böse Ding,
 's bringt numme Weh und Ach!
 Wenn's Sunntig isch, se bet und sing.
 Am Werchtig schaff di Sach.

Die Marktweiber in der Stadt.

Schumm do us 's Nothshere Hus,
 's isch woht, 's sieht proper us;
 doch isch mer, sie heigen o Müeih und Noth
 und allerlei schwert Sidanke,
 „Chromet süsse Anke!“
 wies eben überal goht.

So weger, me meint in der Stadt
 feig alles sufer und glatt;
 die Here sehn eim so lustig us,
 und 's Ehräz isch ebe durane,
 „Chromet junge Hähne!“
 mengmol im präpperste Hus.

Und wemme g'hämpft muß ha,
 gohts meini, ehnder no a
 im Freie duffe, wo d'Sunn no lacht;
 Und Blumen und Aehre schwanke,
 „Chromet süsse Anke!“
 und d'Sterne flimmere z'Nacht.

Und, wenn der Tag verwacht,
 was ischs nit für e Pracht!
 Der lieb Gott, meintme, well selber cho,
 er seig scho an der Chrischone, *)
 „Chromet grüni Bohne!“
 und chömm iez enanderno.

Und d'Vögeli meine's o,
 sie werde so busper und froh,
 und singe: „Herr Gott dich loben wir!“
 und 's glikeret ebe z'send ane;
 „Chromet jungi Hahne!“
 s isch wohr, me verlueget si schier.

Und fast e frische Mueth,
 und denkt: Gott meint is guet,
 sust hätt der Himmel bei Morgeroth:
 er willis nummen o ü-be.
 „Chromet gelt Rüebe!“
 Mer bruche se Zuckerbrod.

Und innewendig am Thor
 het menge d'Umbang no vor,
 er schloft no tlef, und 's traunt em no.
 Und ziehn sie der Umbang fürsi,
 „Chromet schwarzi Chirsi!“
 se simmer scho alli do.

*) Alte Kirche auf einem Bergrücken bei Basel.

Drum merke sie's selber schier,
 und chömme zum Plässer
 uffs Land, und hole ne frische Mueth
 im Adler und bym Schwane,
 „Chromet jungi Hahne!
 und es schmeckene zimlt gut.“

Und doch meint so ne Her,
 er setz weiß Wunder mehr,
 und lueget ein numme halber a.
 Es dunkt mi aber, er irr si;
 „Chromet süsst Chirsi!“
 Mi Hans isch au no e Na.

Nich jin sie, 's isch fet Frog,
 's Geld het nit Platz im Trog;
 mir thut bym Blust es Bueßli weh;
 by ihne heist es: Dublone,
 „Chromet grüni Bohne!“
 und hen no allwil meh.

Was chost en Immis nit?
 's heist numme: Mul, was witt?
 Pastetli, Strüßli, Fleisch und Fisch,
 und Törtli und Makrone.
 „Chromet grüni Bohne!“
 Der Platz fehlt uffem Tisch.

Und erst der Staat am Lieb
 me cha's nit seh vor Chib.
 Lueg numme die chospere Junten a!
 I wott sie schenkte mir si.
 „Chromet schwarzi Chirsi!“
 Sie chünnte mini drum ha.

Doch isch eim's Herz bitrübt,
 se gib em, was em b'leibt,

es schmedt em nit, und freut en nit;
es goht em wie de Ehranke.

„Chromet süsse Auke!“
Was thut me denn dermit?

Und het me Ehrüz und Harm,
se isch me ringer arm;
me het nit viel, und brucht nit viel,
und isch doch sicher vor Diebe,

„Chromet geli Nüebe!“
P'lest chunnt men o zum Ziel.

So gell, wenns Stündli schlacht?
Heio, 's bringt jedi Nacht
e Morgen, und me freut sie druf.
Gott het im Himmel Ehrone,

„Chromet grüni Bohne!“
Mer wen do das Gäßli uf.